Jahresversammlung KSE Bern 2025

20. Mai 2025

Andreas Hegg, Präsident KSE Bern

[Es gilt das gesprochene Wort.]

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Sie herzlich zur Jahresversammlung des KSE Bern willkommen.

Mein besonderer Gruss gilt
- Unsere Regierungspräsidentin Evi Allemann
- Grossrätin Sibylle Plüss-Zürcher und Grossrat Hans Marti
- Dr. Daniel Wachter, Amtsleiter vom AGR und Samuel Berger
- Frau Claudia Minkowsky, Amtsleiterin des AWA
- Oliver Steiner und Martin Moser vom AWA

<u>dann die Vertreterinnen aus den Regionen</u>
- Manuele Gebert aus dem Entwicklungsraum Thun
- Silvia Jäger von der Region Oberaargau und
- Selina Rasmussen von der Regionalkonferenz Bern-Mitteland

<u>dann von den Verbänden:</u>
- Michael Widmer, Geschäftsführer von Baustoff Kreislauf Schweiz
- Elais Bricker und Fritz Nikles vom Verband bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen

Weiter begrüsse ich zum zweiten Mal unsere KSE Mitglieder und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle KSE Bern und Stiftung Landschaft und Kies. Dem Jahresbericht können Sie entnehmen, was letztes Jahr alles gelaufen ist.

Nun zu ein paar Themen, die uns aktuell beschäftigen:

Wie Sie dem Geschäftsbericht entnehmen konnten, zeigen die Wirtschaftszahlen unserer Branche ungefähr die gleichen wie im Vorjahr. Nach wie vor sind aber viele Bau- und Planungsprojekte hängig und kommen nicht vorwärts. Tatsache ist: Es besteht die allgemeine Tendenz, dass die Realisierung solcher Projekte immer mehr Zeit in Anspruch nimmt. Dies weil die Komplexität und die Vorschriften ständig zunehmen. Manchmal wünschen wir uns von den verschiedenen Akteuren etwas mutigere und pragmatischere Entscheide.

Kreislaufwirtschaft und Klima

Auch unsere Branche will die Kreislaufwirtschaft vorantreiben und ich kann sagen: unsere Branche eignet sich sehr gut für die Kreislaufwirtschaft: Kies, sortenrein eingesetzt, verbraucht sich praktisch nicht und kann in beliebig vielen Zyklen immer wieder eingesetzt werden: Aus Betonabbruch wird wieder Beton, aus Strassenaufbruch gibt es neue Kofferungen und aus Ausbauasphalt neue Strassenbeläge.

Anfang Jahr wurden diverse nationale Gesetze erlassen, die Vorgaben zur Kreislaufwirtschaft und auch zur Klimaneutraliät machen. Eine grosse Herausforderung für alle! Um praktikable Lösungen zu finden, sind in letzter Zeit verschiedene Netzwerke entstanden. Auch der KSE selbst hat ein solches Netzwerk angestossen, welches kurz vor der offiziellen Gründung steht. Mit dabei sind alle wichtigen Bernischen Bauakteure aus der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand und die Fachhochschule.

Die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen lösen in der Wirtschaft und bei unseren Mitgliederfirmen grosse Innovationen aus. Viel wird in den Aufbau einer Infrastruktur investiert, welche ein flächendeckendes Baustoffrecycling ermöglicht. Mit insgesamt drei Bodenwaschanlagen ist der Kanton Bern spitze, wenn es darum geht, verschmutzte Bauabfälle zu behandeln und wieder in den Kreislauf zurückzuführen. Beim Baustoffrecycling sind wir also bestens aufgestellt.
Im Weiteren wird auch viel in die Energieeffizienz und CO2-Reduktion investiert: Abläufe analysiert, optimiert und wenn möglich elektrifiziert.

Nachhaltige Betone

Die grösste Innovationstätigkeit geschieht im Moment bei Zement und Beton. Viele Firmen haben bereits verschiedene Betonsorten in ihrem Angebot und die Betonproduzenten sind daran, ihre Produkte zu optimieren. Es wird viel geforscht und experimentiert. Die Zementindustrie hat einen ambitionierten Absenkpfad entwickelt. Mit einem Strauss von Massnahmen soll bis 2050 mindestens netto-null erreicht werden. Der Baustoff Beton, lange als Klimasünder dargestellt, entwickelt sich damit immer mehr auch zum Hoffnungsträger für das Klima.

Neben diesen guten Aussichten sind auch die grundsätzlichen Vorteile von Beton wieder einmal zu erwähnen:

- Beton mit dem Hauptbestandteil Kies kommt Beton garantiert aus der Region. Das garantiert kurze Transportwege
- Beton ist sehr langlebig und kann mehrfach wiederverwendet werden.

Deshalb sind wir nach wie vor von der Nachhaltigkeit dieses Baustoffs überzeugt und setzen uns dafür ein, dass Beton gleichwertig wie andere Baustoffe behandelt wird.

Baustoffrecycling ermöglichen

Sorgen macht uns zur Zeit das Thema Baustoffrecycling: Der Kanton hat vor zwei Jahren – trotz unserem klaren Widerstand – schärfere Regeln eingeführt. Der Kanton will, dass Recyclinganlagen im Richtplan eingetragen werden. Fakt ist: Die meisten und grössten Baustoff-Recycling-Anlagen befinden sich in Gruben und Deponien. Dort sind sie unserer Meinung nach am richtigen Ort. Es gibt dort einerseits weniger Konflikte wegen Lärm und Staub als in Gewerbezonen. Zum andern bestehen viele Synergien mit dem Betrieb vor Ort. Umschlag und die Verarbeitung erfolgen auf der gleichen Infrastruktur, mit den gleichen Maschinen und dem gleichen Personal.

Im neuen Raumplanungsgesetz wurde ein neuer Artikel eingeführt, der genau solche Anlagen aufgrund des sogenannten «funktionellen Zusammenhangs» in Abbau- und Deponiezonen ermöglicht. Wir sind aktuell mit dem Kanton im Austausch, wie diese Regeln aufgrund des neuen Raumplanungsgesetzes angepasst werden könnten. Die Branche ist auf einfache, flexible Lösungen angewiesen, damit das Baustoffrecycling rentabel betrieben und im Sinne der Kreislaufwirtschaft und auch im Sinne des Regierungsrates gefördert werden kann. Wir hoffen, zusammen mit dem Kanton praxistaugliche und möglichst einfache Lösung zu finden.

Kiesversorgung sicherstellen

Das Baustoffrecycling ist eine wichtige Errungenschaft. Doch wir müssen uns bewusst sein, dass mit den RC-Baustoffen auch in Zukunft nur ein kleiner Teil des Bedarfs gedeckt werden kann. Heute kommen wir auf etwa 20 %. Mit allen Optimierungen und falls in Zukunft mehr zurückgebaut wird als heute, können wir vielleicht auf 30 % kommen. Das will heissen, dass die übrigen 70 % nach wie vor aus den Kiesgruben und Steinbrüchen kommen müssen. Es braucht deshalb auch in Zukunft grosse Anstrengungen, damit wir die gute Versorgungslage im Kanton Bern auch in 10 und 20 Jahren noch haben.

ADT: Positive Entwicklungen

Der Regierungsrat hat im Controllingbericht von 2024, welcher im letzten Sommer im Grossen Rat diskutiert wurde, wichtige Weichenstellungen vorgenommen. Zwei möchte ich hier erwähnen: Zum einen geht es um die Frage der Oberverantwortung. Der Regierungsrat hat diese nun geklärt und sie der DIJ, also der Direktion von Evi Allemann zugewiesen. Deshalb bist du Evi nun auch die Kiesministerin. Wir begrüssen diese Bündelung der Oberverantwortung und erhoffen uns dadurch auch beschleunigte Abläufe.

Neu soll auch der jeweilige Gemeinderat einer Gemeinde die Nutzungsplanungskompetenz erhalten – mit Referendumsmöglichkeit. Bis anhin hatte die Gemeindeversammlung das letzte Wort über Abbau- und Deponieprojekte. Wir unterstützen diese Änderung. Mehrmals schon sind in der Vergangenheit Projekte, welchen eine Planungsphase von mindestens 10 Jahren vorausging, am Zufallsmehr einer Gemeindeversammlung gescheitert.

Mit der neuen Möglichkeit soll die Durchsetzbarkeit von ADT-Projekten verbessert werden. Damit erhalten die Unternehmer eine bessere Plansicherheit und die dezentrale Kies- und Deponieversorgung erhält eine grössere Chance zur Umsetzung.

Zusammenarbeit stärken

Wie mir meine Vorstandskollegen erzählten, wurde mit dem Sachplan 2012 eine Wende seitens der Verwaltung eingeleitet, die wir nie ganz nachvollziehen konnten. Oder mit andern Worte: Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung war nicht immer optimal und wurde damals auf einen Schlag auf ein Minimum reduziert. Zusätzlich fand aufgrund der WEKO-Untersuchung von 2015 eine weitere Distanzierung seitens Verwaltung zur Branche statt.

Dies ist nun zum Glück Geschichte. Wir haben aktuell eine sehr gute Zusammenarbeit. «Merci» allen Beteiligten! Und es ist auch dein Verdienst, liebe Evi. Zusammen mit Christoph Neuhaus hast du nämlich 2019 die Begleitgruppe ADT ins Leben gerufen, welche unsere Zusammenarbeit wieder klar verbessert hat.

Wir haben zudem vor Kurzem erfahren, dass der KSE auch Teil der neuen strategischen Begleitgruppe ADT wird und auch bei der Überarbeitung des Sachplans eingebunden werden soll. Dies freut uns ausserordentlich und wir erachten dies als Zeichen des Vertrauens. Wir sind überzeugt, dass der Sachbereich ADT zwingend Hand in Hand zwischen der Verwaltung und der Branche entwickelt werden muss, um wirklich vorwärtszukommen.

Ich bedanke ich mich nochmals bei dir Evi, wünsche dir viel Erfolg und Mut als Kiesministerin und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Zum Schluss bedanke ich mich allen anwesenden Gästen. Wir schätzen den Austausch auf allen Verbands-Ebenen und mit Ihnen liebe Gäste

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.